

Der Poysdorfer Schüttkasten

Das gewaltige Gebäude des herrschaftlichen Schüttkastens, das einer kleinen Trutzburg ähnelt, reicht in jene Zeit zurück, wo das Geschlecht der Fünfkirchner hier einen nicht unbedeutenden Besitz hatte. Die Fünfkirchner stammten aus Wien und werden 1276 zum ersten Mal erwähnt; 1411 erwarben sie in Ottenthal, Pottenhofen, Falkenstein und Wildendürnbach Besitzungen, 1455 die Feste Stützenhofen und 1458 den Meierhof von Steinabrunn.

1493 wurde Veit von Fünfkirchen mit Poysbrunn belehnt, dazu erhielt er Neu-Ruppersdorf, Ottenthal, Fallbach, Stützenhofen, Neusiedl bei Staatz, Dorf und Gericht von Schirmannsdorf, ein abgekommener Ort unweit der „Schofwosch“ an der Bundesstraße und im folgenden Jahre den Hof zu Groß-Krut. Doch schon unter seinen Nachfolgern ging ein großer Teil des umfangreichen Besitzes verloren; Dürnbach und Pottenhofen wurden 1581 verkauft, ebenso der Meierhof von Poysdorf, der an Stelle des Gasthofes Eßl stand. Hans Bernhard von Fünfkirchen dürfte den Schüttkasten erbaut haben. Den Hof, den öden Garten hinter demselben sowie das Preßhaus gegenüber von dem Bindermeister Peter Ulrich und dem Lebzelter Kaspar Schneider samt allem Zugehör kaufte der Herr Karl von Liechtenstein, der aber einen Teil der Gemeinde Poysdorf überließ, nur den Schüttkasten behielt er, weil er doch hier den Zehent am Getreide und Wein unterbringen mußte. Die Aufsicht über den letzteren führte der herrschaftliche Hofbinder, der schon um 1600 genannt wird; er führte das Inventar, füllte die Fässer im Keller, und zwar vor Weihnachten zweimal, nach Weihnachten nur einmal in der Woche. Wurde der Wein nach Wilfersdorf geführt, so hatte er die Fuhrleute zu begleiten; für jeden Schaden war er verantwortlich; dem Most solle er Luft lassen, die Fässer gut auswaschen und sie luftig aufbewahren; niemand dürfe den Keller betreten; bereitwillig erscheine er jederzeit vor dem fürstlichen Pfleger, wenn ihn dieser ruft. Für seine Mühe erhielt er folgende Entlohnung: 24 fl im Jahr – sein Gehilfe 10 fl – 1 Mut (1 Mut = 30 Metzen) Halbtroid, 2 Metzen Weizen, ½ Metzen Brein, ½ Metzen Gerste, 1 Metzen Erbsen, 5 Kiefl Salz, 5 Faß Bier, 5 Kiefl Käse und 3 Zentner Rindfleisch.

Doch schon 1606 wurde die Entlohnung geändert; der Hofbinder bekam 24 fl 30 kr im Jahr, 16 mährische Metzen Halbtroid, 2 Metzen Weizen, je 1 Metzen Erbsen, gestampfte Gerste, Heiden, gestampften Hirsebrein, 26 mährische Maß Schmalz, wöchentlich 6 Pfund Fleisch, täglich 4 Maß Bier, 6 Kiefl Salz und 30 Pfund Käse, Milchgeld im Jahr 6 fl 4 kr, Kuchelspeis, d. i. Kraut und Rüben, nach Notdurft.

Im Jahr 1641 gab es in Poysdorf 803 Viertel-, 1 Achtel- und 2 Sechstel-Weingärten, die 16.466½ Eimer Maische lieferten, der Zehent davon betrug 1266 Eimer, 2/4, 6 Maß und 2½ Seideln, dazu kamen noch zwei Teile Zehent von 444 Eimern, das waren 22 Eimer, ¾ und 1 Maß, zusammen also 1289 Eimer, ¼, 7 Maß und 2½ Seidel, die der Hofbinder zu verrechnen hatte.

Als Matthias Stoiber, der Besitzer des freien Singerhofes, 1711 den Hafer von einem Felde in den Freibergen, das dem Fürsten zehentbar war, wegführte, bevor der Zehent ausgesteckt war, sollte er 6 Reichstaler Strafe zahlen. Dies verweigerte er, sodaß ihm die Herrschaft zur Lesezeit eine Ladung Maische aus dem Maxendorfer Gebiet wegnahm und sie in den fürstlichen Keller führen ließ. Im gleichen Jahre erschien der Rauchfangkehrer von Korneuburg, der alle herrschaftlichen Wohnungen kehrte.

1712 veränderte die Herrschaft die Besoldung des Hofbinders: von jedem Faßeimer bezog er 13 kr, dann 6 Eimer Wein, 6 Metzen Korn, 2 Mut Weizen und 1 Metzen Kuchelspeis. Der Binder hieß Johann Christoph Fuchs; 1716 treffen wir ihn in Wilfersdorf, wo ihm die Arbeiten in dem Erdberger Keller zugewiesen wurden; deshalb suchte er um einen Gesellen an, gleichzeitig bat er um die Stelle in Poysdorf. Da dies ein Vertrauensposten war, verlangte die Herrschaft 300 fl Kautions. Den Weinstein aus den Fässern verkaufte er nach altem Brauche. Am 16. Juli 1716 zogen einige Roboter im

fürstlichen Keller Wein ab. Dabei lärmten sie, lachten und schrien. Den Sohn des Michael Mäderler, der es gar arg trieb, bestrafte der Hofbinder mit 20 Stockstreichen. Aus der großen Wunde auf der Stirn floß das Blut, sodaß ihn der Bader Jakisch zur Ader lassen mußte. Der Hofbinder zahlte 8 fl Schmerzensgeld und 6 fl Baderkosten. Als Nebeneinkünfte des Hofbinders Fuchs werden 1722 erwähnt: von jedem Eimer Wein 3 kr, der aus dem fürstlichen Keller verkauft wird, doch bekam er nichts von jener Menge, welche die Herrschaft in Wilfersdorf oder die fürstliche Hofhaltung in Wien benötigte. Dem Getreidebau kam in unserer Gegend nicht die hohe Bedeutung zu, weil ja der Weinbau vorherrschend war; deshalb schenkte die Herrschaft dem Keller eine größere Beachtung, in den Schüttkasten kam das Zehentgetreide von Poysdorf und Umgebung. Die Aufsicht darüber führte der Hofwirt Zacharias Nikoly, der es übernehmen und verrechnen mußte. Dafür erhielt er 6 Metzen Getreide und sein Haus war von jeder Robot befreit. Bei der letzten Feuersbrunst erlitt er einen bedeutenden Schaden (9. Jänner 1723). In den vorhergehenden Jahren ergab die Weinlese folgenden Ertrag:

1718	18 Eimer Bauwein,	891¼ Eimer Zehentwein
1719	33 2/4 Eimer Bauwein,	2059½ Eimer Zehentwein
1720	30 Eimer Bauwein,	1914¼ Eimer Zehentwein
1721	11 2/4 Eimer Bauwein,	698¾ Eimer Zehentwein
1722	16 Eimer Bauwein,	634 2/4 Eimer Zehentwein

Die Herrschaft besaß in Poysdorf hinter dem Herrenhaus ⅓ und auf dem Weißenberg ⅔ Weingärten. Das Holz, das der Hofbinder für die Arbeiten brauchte, holte er aus den Waldungen um Rabensburg. Damals hatte man vielfach noch Holzreifen, doch gab es auch eiserne. Um diese Zeit ereigneten sich zahlreiche Kellereinbrüche, Türen wurden ausgehoben und aus dem fürstlichen Keller trug man ganze Bütteln voll Wein weg.

Im Jahre 1723 lieferten die Gemeinden Poysdorf, Wilhelmsdorf, Maxendorf öd, Ketzeldorf und Wetzelsdorf 748¼ Eimer Zehentwein. 1725 bat der Hofbinder um einen Gehilfen, da er in den fürstlichen Kellern 6000 Eimer Wein hätte, davon 1500 Eimer in „hiltzernen Banden“.

Die Wilfersdorfer Herrschaft verfügte noch über einen kleinen Keller, der 10 Klafter lang, 2 breit und 1½ hoch war, aber wegen der großen Wärme nicht gebraucht werden konnte. Der Gerichtsdienner benützte ihn oft als Krautkeller. Der Hofwirt hatte über die Getreidefuhren, die von Poysdorf nach Wilfersdorf gingen, genau zu wachen, damit keine Diebstähle vorkämen. Leider vergaß sich der Hofwirt Georg Finger 1728 selbst und verkaufte Getreide, Latten und andere Dinge der Herrschaft, da er dreimal abgebrannt war und mit seiner Familie in eine große Notlage geriet; der Schaden, den die Herrschaft erlitt, betrug 469 fl 31 kr 3 den.

Nach beendeter Lese erschien der Wilfersdorfer Hauptmann in Poysdorf und nahm mit dem Marktrichter und zwei Ratsbürgern die Weinrevision in den fürstlichen Kellern vor. Da fand er 1732 einen verdorbenen Wein (52 Eimer). Der Hofbinder versprach, ihn wieder „gut“ zu machen. Damals lagen 6526¼ Eimer Wein in den Herrschaftskellern. 1748 waren es 5642¼ Eimer. Der Kellermeister Fuchs wohnte 1743 wieder in Wilfersdorf. Die Wohnung in Poysdorf war sehr schlecht und drohte einzustürzen, sodaß sie 1759 ausgebessert wurde. Die Unkosten beliefen sich auf 12 fl 48 kr. 1772 bekam die Herrschaft von dem einen Weingarten hinter dem Preßhaus 40 Eimer, 1773 – 43 und 1774 – 46 Eimer à 1 fl 30 kr. Die Unkosten beliefen sich für einen Viertelweingarten in

	Poysdorf	Erdberg
Baulohn	13 fl – kr	12 fl – kr
Gruben mit Dung eingraben	- fl 45 kr	- fl 45 kr
200 Stecken (1000 = 4 fl)	- fl 48 kr	- fl 48 kr
4 Fahrln Dung mit dem Ausführen à 39 kr . . .	2 fl 36 kr	2 fl 36 kr

Der Fuhrlohn für eine „Load“ kostete in Poysdorf 24 kr, in Mistelbach 1 fl.

Die Herrschaft ließ 1775 den kleinen Keller vom Marktrichter, von zwei Ratsbürgern und dem Maurermeister abschätzen (60 fl). Bei der öffentlichen Feilbietung am 26. August erschienen fünf Männer, die den Preis auf 100 fl trieben; Matthias Heindl erstand ihn.

Durch die Neuregelung der Robot verloren damals die Gutsherren die notwendigen Arbeitskräfte, sodaß sie einen Teil ihres Besitzes verkauften. So veräußerte auch die Wilfersdorfer Herrschaft im Markte Poysdorf: 1 Tagwerk Wiese in den Fuchsbergen, den 3-Achtelweingarten im Weißenberg und 20 Tagwerk Wiesen in den Rohrwiesen. Damit hatte der Schüttkasten, der drei Etagen besaß und 3000 Metzen faßte, seine Bedeutung verloren. Schon durch lange Zeit führte die Herrschaft das Zehentgetreide sofort von hier nach Wilfersdorf, nur den Wein ließ sie in den Kellern; der beim Schüttkasten faßte 1843 – 2070 Eimer und der bei der Zehentstuben 883. Damals gedachte die Herrschaft die Gebäude zu verpachten oder zu verkaufen; geschätzt wurde das Preßhaus auf 2800 fl. Nach dem Jahre 1848 hatten diese Gebäude tatsächlich für die Herrschaft keinen Wert; 1852 kaufte den Schüttkasten mit dem Keller Johann Schwayer und 1853 den Zehentstubenkeller der Gastwirt Anton Hipfinger. Gleichzeitig entließ die Herrschaft den Hofbinder; der Hofwirt war schon viel früher abgebaut worden. Damit war der Herrschaftsbesitz in bürgerliche Hände übergegangen.

Veröffentlicht in: „Deutsche Heimat“, 1936 – S. 27ff